

Die ganze Welt im Blick

Er wollte alles wissen und war allem Abseitigem herzlich zugetan: Peter Weibel, Direktor der Zentrums für Kunst und Medien Karlsruhe, ist gestorben

Von Till Briegleb

Es war nie leicht, mit Peter Weibel ein ausgeglichenes Gespräch zu führen. Zu jedem Halbsatz, den sein Gegenüber aussprach, hatte er bereits eine Assoziation. Der Direktor der Zentrums für Kunst und Medien Karlsruhe (ZKM) wusste einfach zu viel. Und er verlor nie die jugendliche Ungeduld, dieses Wissen sofort anbringen zu müssen. Was in dem internationalen Feld kultureller Diskurse, das Weibel als Kurator, Theoretiker und unermüdlicher Anstifter über Jahrzehnte mitprägte, durch sein breites Weiblich manchmal

Weibel studierte Film, Medizin, Mathematik, Französisch, Komparatistik und Logik

zur akustischen Schwerstarbeit für alle Zuhörer werden konnte. Denn war schon sein Deutsch durch den österreichischen Akzent wichtig verformt, so stellte seine schnelle Art zu sprechen im Englischen eine Höraufgabe dar, die keinerlei Ablenkung erlaubte. Aber Zuhören lohnte sich. Denn Weibel dachte immer originell.

Obwohl es manchmal so wirken mochte, als walze der von Kunst, Wissenschaft, Zivilisationserscheinungen und überhaupt allen Kulturzeugnissen Besessene

weniger gewaltige Sprachmenschens schlicht beiseite, so war Weibel dennoch selbst ein präziser Zuhörer. Erwischte er einen interessanten Gedanken von Anderen, blitzten seine Augen feuerwerksartig auf, Freude über ein neues Mosaik für seine Gedankenkathedrale bewegte sein Gesicht, und er begann neugierig zu fragen. Wissbegierde war sein Lebenszweck. Und gepaart mit einem oft schalkartigen Charme, mit dem er besonders auf das Ungewöhnliche, Abseitige und Vielversprechende mit herzlicher Zuneigung reagierte, erbaute er sich einen universellen Bildungskosmos.

Peter Weibel hatte ein Vorleben, bevor er 1999 das innovative Großunternehmen ZKM in Karlsruhe übernahm, nachdem dessen Gründungsdirektor Heinrich Klotz gestorben war. Dieses Vorleben ist durchaus schillernd, mutig und abenteuerlich. Als Kind einer Russlandsdeutschen mit einem Wehrmachtssoldaten 1944 in Odessa geboren, führte die Flucht sie nach Österreich, wo der Erwachsene dann bereits im Studium zeigte, dass Alles für ihn nicht genug ist. Weibel studierte Film wie Medizin, Mathematik wie Französisch, Komparatistik und Logik, natürlich ohne Zeit für die entsprechenden Abschlüsse zu finden. Denn früh entdeckte das Energiepaket die Kunst als das einzige Betätigungsfeld, wo er sich mit allen Synapsen des Weltwissens verbinden konnte.



Im Ozean aus Papier: Peter Weibel, Künstler und Direktor des Zentrum für Kunst und Medien (ZKM), in seinem Büro in Karlsruhe.

FOTO: ULI DECK/DFP

Parallel zum Studium theoretisierte er in der wilden Wiener Szene über verschiedene mögliche Revolutionen, beteiligte sich an Performances der Wiener Aktionisten, rädelführte die österreichische Studentenbewegung mit brennenden Hand-

schuhen und fulminanten Anklagen gegen den weiter schwelenden Austrofaschismus, gründete mit anderen Verschwörern ein Kino für radikalen Film und beschäftigte sich in seiner eigenen Kunst mit den damals neuen Medien Video und elektroni-

chen. Dieses Vorleben als Speedy Weibel in der Wiener Kulturerregung ermöglichte ihm aber dann, seine wahre Bestimmung zu finden. In der ehemaligen NS-Munitionsfabrik, die mit Weibels Antritt das ZKM beherbergte, konnte er als Ausstellungsma-

Bei aller Abstraktionsbegabung war er auch immer ein bisschen Mann des Volkes

In den großen Hallen programmierte und kuratierte er unermüdlich eine bewundernswürdige Vielfalt an Themen und Kunstpositionen. Immer die ganze Welt im Auge hatte Peter Weibel jedes dämmernde Thema, sei es Vernetzung, Inklusion, Ökologie oder Künstliche Intelligenz früh er-spürt und zu komplexen Ausstellungsparcours entwickelt. Aber er war sich auch nicht zu schade, die Lichtfestspiele auf der Karlsruher Schlossfassade für eine Massenpublikum zu kuratieren. Denn Peter Weibel war bei aller Abstraktionsbegabung auch immer ein bisschen Mann des Volkes. Wer nichts von seinem Wissen wusste, konnte den Lebemensch auch für einen äußerst nahbaren Mittrinker bei jedem Anlass halten.

Dass Peter Weibel das ZKM nun nach 24 Jahren in andere Hände geben sollte – von April an leitet der britische Kurator und Museumsleiter Alistair Hudson die Institution – war vielleicht zu viel der drohenden Erholung als Pensionär. Zu Beginn des letzten Monats als Direktor seiner Wissensfabrik ist Weibel nach schwerer Krankheit gestorben. Alle, die auch nur kurz eine fulminante Unterhaltung mit ihm haben durften, werden ihn und seine demüthige Neugier sicher nie vergessen.

Der übersehene Kanon

Die 100. Ausgabe des „Schreibhefts“ widmet sich den Vergessenen der Literatur. Ist es reiner Zufall, ob ein Buch eine Spur hinterlässt? Von Michael Krüger

Ende der Sechziger wurden Schriftsteller gefragt: Für wen schreiben Sie? Oft geantwortet wurde die Antworten: für die Unterdrückten und Beladenen, das Proletariat, Menschen, die selten mit Literatur in Kontakt kommen. Keiner wäre auf die Idee gekommen zu sagen: für die betuchten Kreise, die es sich leisten können, sich mit Romanen die Zeit zu vertreiben; oder für das halbe Prozent der Bevölkerung, das keine Angst davor hat, mit einem Gedichtband in der Hand erwischt zu werden. Einzige die Antwort von Heinrich Böll ist mir im Kopf geblieben, der nach einer langen Zeit des Nachdenkens sagte: Für alle!

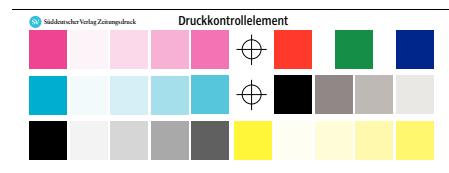
An welches Publikum denkt ein Schriftsteller heute, wenn er sich daran macht, seinen ersten Roman zu schreiben? Will er es besser machen als Faulkner, Grass oder Her- ra Lind? Oder schreibt er oder sie gar in der Hoffnung, Unsterblichkeit zu erreichen, nachdem man ihn oder sie mit Stipendien, Preisen und anderen Ehrungen ausgezeichnet hat? Der erste Verlag, dem sie ihr Manuskript schickt, bedauert, bei der Fülle der eingesandten Arbeiten keine individuelle Ablehnung schicken zu können; das Programm des zweiten ist auf Jahre hinaus mit Projekten der Hausautoren besetzt; der dritte antwortet gar nicht.

Sie oder er findet tatsächlich einen Verlag, der den Roman druckt, es gibt zwei

kleine, nicht besonders auffällige Rezensionen, die wiederholen, was im Klappentext steht: dass genau dieser Roman auf subtile, aber verständliche Weise die Geschlechterverhältnisse hinterfragt, ohne dabei penetrant zu wirken, es gibt drei durchaus besuchte Lesungen mit anschließender Diskussion, bei der sie ihre/er seine tiefere Absichten erklären kann, es gibt eine erste Jahresabrechnung des Verlages, die noch im Minus ist – und dann stellt sich die Frage, ob und wie sie/er weiterschreiben soll.



Schreibheft – Zeitschrift für Literatur. Nummer 100. Hrsg. von Norbert Wehr. Rigodon Verlag, Essen 2023. 180 Seiten, 16,50 Euro.

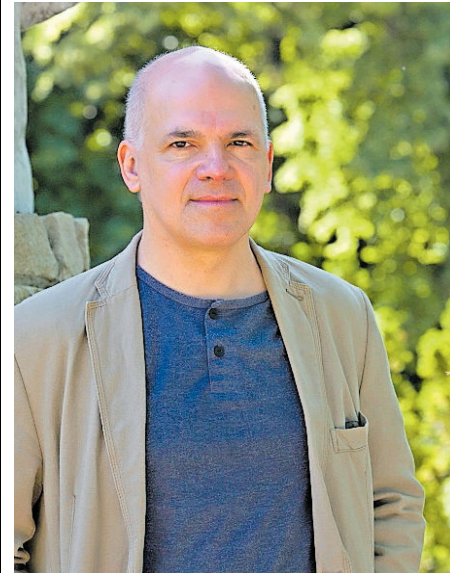


Er/sie weiß natürlich, dass nur ein Bruchteil der existierenden Manuskripte in ein Buch verwandelt werden; und die wenigen, die es schaffen, überleben nur selten ihren Autor. Von Unsterblichkeit ist nicht mehr die Rede. Aber man ist nun ein Schriftsteller, man gehört dazu, man wird in den Schriftstellerverband aufgenommen und man darf, wenn nach dem Beruf gefragt wird, sagen: Schriftsteller (auch ein Dichter sollte übrigens sagen: Schriftsteller oder Autor, das hebt die Kreditwürdigkeit, wenn auch nur sehr wenig). Ist das nun ein Beruf oder doch nur Berufung?

Wenn man sehr viel Glück hat, kann man einen Text in einer der wenigen noch existierenden Literaturzeitschriften unterbringen. (Davon kann man nicht leben, aber es ist gut fürs Prestige.) Zum Beispiel im „Schreibheft“, das auf bravuröse Weise seit über 40 Jahren von Norbert Wehr in Essen herausgegeben wird und gerade die 100. Ausgabe veröffentlicht hat. Den Schwerpunkt der Jubiläumsnummer bildet ein umfangreicher, großartiger Essay von Frank Witzel, der sich unter dem Titel „Von aufgegebenen Autoren“ 100 vergessenen, verkannten und verschollenen Schriftstellern widmet.

Dass dieser für „normale“ Zeitschriften überlange (aber alles andere als langweilige) Text gerade im „Schreibheft“ steht, hat

seinen Grund. Es gehört zur DNA gerade dieses Periodikums, in der Geschichte der modernen Literatur zurückzublättern, um eigensinnig an Vergessene, Verdrängte und Verkannte zu erinnern. Die 100 Autoren und Autorinnen, die Frank Witzel (Jah-



Frank Witzel fragt sich, wie viel Geniales wohl auf der Welt geschrieben, aber nie gedruckt wird.

gang 1955, Autor des mit dem deutschen Buchpreis ausgezeichneten Romans „Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969“) präsentiert, stehen – bis auf wenige Ausnahmen – in keinem Literaturlexikon und schon gar nicht bei Wikipedia, und doch hat man den Eindruck, dass sie für die Entwicklung der Literatur unverzichtbar sind.

Manche sind mir in meinem Leben als Lektor begegnet, wie Uwe Brandner, der in den Siebzigern zwei bemerkenswerte Bücher schrieb, die als Beginn einer neuen Pop-Literatur gewürdigt wurden, und der danach verstummte. Andere Biografien klingen so, als hätte sie Witzel erfunden. Da ist zum Beispiel von dem Schweizer Schriftsteller Jaron Kohler die Rede, Jahrgang 1943, der in sage und schreibe 25 Bänden seine sogenannten „Selbstaufkünfte“ veröffentlicht hat. Diese „Selbstaufkünfte“ sind nicht autobiografischer Natur, sondern beschreiben und analysieren Romane, Essays und Erzählungen Kohlers, die jedoch gar nicht existieren. Kohler: „Mich hat der Gedanke fasziniert, ein Werk über ein nicht vorhandenes Werk zu verfassen.“

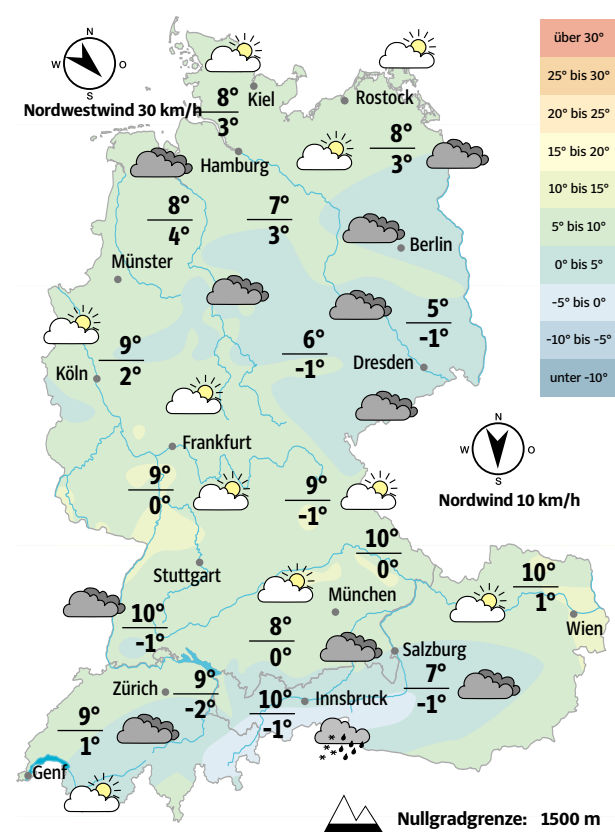
Aber die meisten der von Witzel genannten Autoren haben richtige Romane, Gedichte und Erzählungen geschrieben, doch weder ihre Namen noch die Titel ihrer Wer-

ke haben überlebt. Je tiefer man in Witzels spezielle Literaturgeschichte eintaucht, desto deutlicher wird natürlich seine Absicht: Es ist reiner Zufall, ob etwas überlebt oder vergessen wird. „Wie viele tausend und abertausend Autoren“, schreibt er, „mögen auf der ganzen Welt existieren, die Eigenartiges, bislang auf diese Weise noch nie Geschriebenes, ja Geniales zu Papier gebracht haben oder gerade in diesem Moment zu Papier bringen, ohne dass diese Werke je gedruckt werden oder sie ein anderer zu Gesicht bekommt, mit Ausnahme vielleicht der unmittelbaren Verwandten und Bekannten, und das unter Umständen erst nach dem Ableben des Verfassers?“

Es wäre wirklich wünschenswert, wenn dieser Essay in allen germanistischen Seminaren diskutiert werden würde, um – gerade auch angesichts der vielen seltsam dürflichen Romane der Gegenwart – die Kanon-Frage noch einmal ganz anders zu stellen: Kann es sein, dass die entscheidenden Werke der Weltliteratur entweder übersehen wurden oder doch gar nicht veröffentlicht sind?

Michael Krüger, 79, ist Romancier, Lyriker und Verleger. Er leitete und prägte über viele Jahre den Münchner Hanser-Verlag. Zuletzt erschienen von ihm die Erinnerungen „Das Strandbad. Szenen einer Kindheit“ (Groothuis).

DAS WETTER

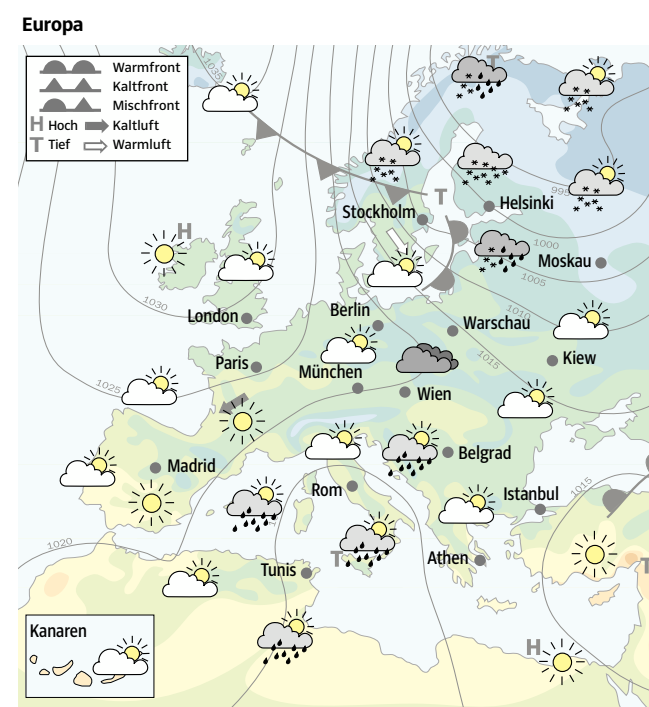


Teils neblig-trüb, teils Sonne und Wolken im Wechsel

Wetterlage
Hoher Luftdruck sorgt in West- und Mitteleuropa für ruhiges, gebietsweise aber auch trübes Wetter. Im Tagesverlauf bleibt es größtenteils trocken. Vom Nordmeer ziehen einige Schneefälle nach Norwegen, und an den Küsten regnet es. Vom Norden Algeriens und Tunesiens über Italien bis zur Adria bringt ein Tief nur noch örtlich Regenschauer und Gewitter. Am östlichen Mittelmeer scheint neben einigen Wolkenfeldern die Sonne, und es bleibt meist trocken.

Aussichten

Häufig halten sich zähe Nebel- oder Wolkenfelder. Sprühen oder auch Schneeflocken treten dabei nur selten auf, und es bleibt überwiegend trocken. Im Tagesverlauf setzt sich die Sonne zwischen Rhein, Main, Saar und Donau für längere Zeit durch. Auch im äußersten Norden und an der Ostsee wird es später freundlicher. 2 bis 10 Grad werden erreicht. Der Wind weht meist schwach, im Norden und Nordosten mäßig und an der Nordsee frisch aus Nord.



Urlaubsorte	Luft	Wasser
Helgoland	7°	7°
Rügen	7°	5°
Sylt	7°	5°
Agadir	22°	17°
Antalya	22°	17°
Heraklion	17°	16°
Malaga	18°	15°
Palermo	13°	15°
Rimini	11°	14°
Tunis	13°	15°
Lanzarote	22°	20°
Zypern	24°	17°
Mallorca	14°	14°

Quelle: www.wetterkontor.de

Weltwetter heute

Abu Dhabi	sonnig	29°
Bangkok	wolkig	36°
Bogota	Schauer	19°
Boston	Schauer	6°
Buenos Aires	wolkig	35°
Chicago	Regen	2°
Delhi	wolkig	33°
Denver	Schnee	5°
Dom. Republik	heiter	31°
Havanna	sonnig	31°
Hongkong	heiter	22°
Houston	sonnig	22°
Jerusalem	wolkig	16°
Johannesburg	Schauer	26°
Kabul	wolkig	10°
Kairo	wolkig	26°
Kuwait	sonnig	28°
La Paz/Bol.	Schauer	19°
Lima	wolkig	27°
Los Angeles	wolkig	15°
Maledivien	Schauer	31°
Manila	wolkig	29°
Mekka	Schauer	34°
Mexiko-Stadt	heiter	26°
Miami	wolkig	27°
Montreal	wolkig	-6°
Mumbai	sonnig	36°
Nairobi	wolkig	25°
New York	Schauer	7°
Panama	Schauer	33°
Peking	sonnig	18°
Perth	sonnig	33°
Riad	wolkig	30°
Rio de Janeiro	wolkig	30°
San Francisco	wolkig	13°
Singapur	Schauer	37°
Sydney	Schauer	22°
Teheran	wolkig	19°
Tel Aviv	wolkig	22°
Tokio	wolkig	10°
Vancouver	Schn.reg.	5°
Washington	Regen	8°

Samstag	Sonntag	Montag	Deutschland
			Berlin bedeckt 8°
			Bremen st. bew. 8°
			Brocken wolkig 1°
			Dortmund wolkig 7°
			Dresden bedeckt 5°
			Düsseldorf wolkig 8°
			Erfurt Nebel 6°
			Essen wolkig 7°
			Feldberg bedeckt 7°
			Feldberg/Js. wolkig 4°
			Frankfurt wolkig 9°
			Freiburg wolkig 10°
			Freudenstadt wolkig 6°
			Garmisch st. bew. 7°
			Hamburg st. bew. 8°
			Hannover bedeckt 7°
			Ingolstadt wolkig 9°
			Karlsruhe wolkig 10°
			Kassel st. bew. 7°
			Kiel wolkig 8°
			Koblenz wolkig 9°
			Köln wolkig 8°
			Konstanz st. bew. 9°
			Leipzig bedeckt 6°
			Lindau st. bew. 9°
			List/Sylt wolkig 7°
			Lübeck wolkig 8°
			Magdeburg st. bew. 7°
			Mannheim wolkig 10°
			München wolkig 8°
			Nürnberg wolkig 9°
			Nürnberg wolkig 9°
			Oberndorf st. bew. 7°
			Passau wolkig 10°
			Passau wolkig 10°
			Rostock wolkig 7°
			Saarbrücken heiter 9°
			Schleswig wolkig 8°
			Schwier wolkig 8°
			Stuttgart wolkig 10°
			Trier heiter 10°
			Wiesbaden wolkig 10°
			Zugspitze Schn.gr. -8°

Wochenende für Genießer

Jetzt 8 Wochenenden Süddeutsche Zeitung (Fr. & Sa.) für 49,90 € lesen und SZ Presso sichern.

Hier bestellen: sz.de/wochenende-presso ☎ 089/21 83 99 27

Süddeutsche Zeitung